

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme des Sonntags nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 23. Für unverlangt eingesandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Abzugsgeld: Durch unsern Preis für das Monatsblatt 20 Pf. Bei der Geschäftsabrechnung wird monatlich 2 Pf. in Abzug gebracht. Bei der Bestellung wird ein Vorauszahlung von 2 Pf. monatlich 2 Pf. durch den Abnehmer zu leisten. Bei der Geschäftsabrechnung wird ein Vorauszahlung von 2 Pf. monatlich 2 Pf. durch den Abnehmer zu leisten. Bei der Geschäftsabrechnung wird ein Vorauszahlung von 2 Pf. monatlich 2 Pf. durch den Abnehmer zu leisten.

Abzugsgeld: Durch unsern Preis für das Monatsblatt 20 Pf. Bei der Geschäftsabrechnung wird monatlich 2 Pf. in Abzug gebracht. Bei der Bestellung wird ein Vorauszahlung von 2 Pf. monatlich 2 Pf. durch den Abnehmer zu leisten. Bei der Geschäftsabrechnung wird ein Vorauszahlung von 2 Pf. monatlich 2 Pf. durch den Abnehmer zu leisten.

Nr. 238.

Dienstag, 13. Oktober 1914.

9. Jahrgang.

Der Beweis für Belgiens Schuld. — Ein russischer Panzerkreuzer in den Grund gebohrt.

Der Bruch der belgischen Neutralität durch England in Belgien.

Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Grey's ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen worden, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos stiltlicher Entrüstung, womit der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabes in Brüssel aufgefunden hat. Aus dem Inhalte einer Mappe, die die Aufschrift trägt: Intervention anglaise en Belgique (Englisches Eingreifen in Belgien) geht hervor, daß schon im Jahre 1908 die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen worden war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabes mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen

isichen Angriffes auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann persönlich folgendes aus: Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg, sie bedroht uns auch auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen; wir haben dafür positive Anhaltspunkte. Der Gesandte einer

Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Wälfingen zu besetzen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Freigabe unseres nationalen Aufmarschortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unflugs gewesen wären, sie dort auszulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Entwürfe des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt um was es sich handelte. Als sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in dem nächstliegenden französischen Hafen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die

Zum Fall von Antwerpen

veröffentlichten Handelsblättern in Antwerpen folgendes Stimmungsbild aus der eroberten Stadt: Die Straßen sowohl der ärmeren als der wohlhabenden Viertel und der Ratsenkung im Hafen sind alleamt leer und einsam, sehr wenige Menschen wagen sich heraus, sie schleichen vorsichtig an den Häusern entlang und kehren möglichst rasch heim. Nur im Zentrum der Stadt, auf dem Stadthausplatz, lassen sich einige Bürger sehen, die aus Neugierde den Mut finden, den Deutschen unter die Augen zu treten, aber sie sind zu zählen. Die Straßen sind so verdet, daß die deutschen Automobile sie ohne Hupeffignal durchfahren. Alle Läden sind geschlossen, außer wenigen kleinen Kaffeehäusern am Stadthausplatz. Eine große Anzahl von Bränden, die durch die Beschließung entstanden waren, nahmen durch die Abwesenheit der Bewohner einen größeren Umfang an, da niemand zum Löschen da war: ein Grund mehr, die unnötige Auswanderung zu befehlen; sie ist aber erklärlich, da versichert worden war, daß die Stadt bis zum letzten Stein verteidigt werden sollte. Aber davon war keine Rede. Freitag früh 9 Uhr ging der Bürgermeister Devos mit der weißen Flagge in das deutsche Lager, um zu kapitulieren. Es war eigenartig, daß gleichzeitig eine deutsche Abordnung mit weißer Flagge nach der Stadt zu ging, beide freuten einander. Erst nachmittags um 3 Uhr wurde ein Resultat erreicht. Gleich darauf zogen die Deutschen in die menschenleere Stadt ein. Sie beschlagnahmten nichts in der Stadt. Die Polizeibeamten dürfen bewaffnet einhergehen. Die deutschen Soldaten helfen beim Löschen des Brandes.

Ueber die Zahl der in Holland Gefangenen

lauten die Mitteilungen noch immer recht verschieden, doch ist die Zahl der über die holländische Grenze getretenen und entwaffneten Belgier und Engländer bestimmt sehr groß.

Halbamtlich wird über Haag gemeldet, daß die Gesamtzahl der auf holländisches Gebiet übergetretenen, entwaffneten belgischen und englischen Soldaten etwa 40000 beträgt.

Der Kommandant von Antwerpen, Generalleutnant Gwilt, ist, wie der Berliner Kol. Allg. meldet, als Kriegsgefangener in London eingetroffen und nach Abingdon gebracht worden.

Ein Million Flüchtlinge aus Antwerpen.

Einer zuverlässigen Schätzung zufolge erreicht die Gesamtzahl der aus Antwerpen und Umgebung nach Holland geflüchteten Bevölkerung die Ziffer von einer Million. Dabei muß man einräumen, daß die ursprüngliche Bevölkerung Antwerpens in den letzten Wochen durch starken Zufluss aus Dörfern und Städten schon bedeutend zugenommen hatte. Sonntag fuhrten Hunderte von Automobilen aus zahlreichen Städten Hollands nach Bergen op Zoom und anderen Orten an die Grenze, um die Flüchtlinge zu helfen. Darunter waren fünf Automobile der Königin.

Die Bedingungen der Uebergabe Antwerpens.

Die Bedingungen der Belgier für die Uebergabe Antwerpens waren nach einer Meldung aus Rotterdam: Die Bürgerschaft soll nicht entwaffnet und keine Männer, auch nicht im Alter zwischen 13 und 20 Jahren, gefangen genommen werden.

Freiherr v. d. Schäl ist zum deutschen Gouverneur von Antwerpen ernannt worden. Er gab nicht nur bekannt, daß die Bürger ruhig in die Stadt zurückkehren könnten, sondern er handelte auch Parlamentäre ab, um die Leute zur Rückkehr zu bewegen. Ein Teil folgte der Aufforderung, andere flüchteten weiter. Eine weitere Meldung besagt hierzu noch: Telegramm meldet: Die Aufforderung des deutschen Kommandanten an die Antwerpener Bevölkerung, sie möge nach Antwerpen zurückkehren, wird noch wenig befolgt. Die wehrfähigen Männer fürchten, in deutschen Dienst treten zu müssen, um an dem Verteidigungswort zu arbeiten.

Ein Gesandter bei West?

Eine nicht amtliche und auch noch von keiner Seite bestätigte Nachricht besagt:

Nach holländischen Meldungen, die die Köln. Ztg. wiedergibt, hat in der Gegend von West ein leicht fassiges Fund mit westfälischen Waffen. Mehrfach lautet eine ebenfalls nicht amtliche Meldung der Frankf. Ztg.: Es scheint, daß die Engländer in Orde wieder neue Truppenabteilungen

eingehenden Plan für gemeinsame Operationen

eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabes, Generalmajors Grieron. Dem belgischen Generalstabe wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dergl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet. Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Bewundeter war bereits gedacht worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischen Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischer Hafen und der Transport durch französisches Gebiet bewerkstelligt, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen (solche mit dem französischen Generalstabe vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der verbündeten Armeen, wie es in dem Schriftstücke heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimgästen eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist. — Das erwähnte Schreiben enthält einige

Entschlüsse des Kapitains Guber,

die ebensowenig dementiert worden sind, wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen; sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Dies würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festungen stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollten. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu belegen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hatten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen. — Es ist beizulegen geboten, im vorzuziehen einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für die Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung, als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Ausführungen von vortragsweise Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schlichter der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt und daß es zu einem Zeitpunkt sogar an eine

Verletzung der holländischen Neutralität

gedacht hat. Des weiteren ergibt daraus, daß die belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgeesehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die ausgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnexion mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volk die Augen darüber öffnen, wozu es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land herabgeworfen ist.

Bemerkungen von besonderem Interesse.

Es heißt dort an einer Stelle, Oberleutnant Barnardiston habe bemerkt, daß man zuerst auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Ansicht habe, die Basis für den englischen Vervielfachung nachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regt der englische Militärattaché die Einziehung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an. Das vorgefundene militärische Material enthält eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den geheimen Papieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin Baron Greindl an den belgischen Minister des Aeußern, in dem mit großem Scharfsinn die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 28. Dezember 1911 datiert ist und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus: Der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabes für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriegs beschlagnahmt sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Voraussetzung eines frans-